

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 27 (2020)
Heft: 299

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Serien, Bücher, Sounds ...: 27 rettende Tipps für das Überleben in der Kultur-Quarantäne.

43

Volunteer: Der Dokfilm über Schweizer Flüchtlingsretter – momentan nicht im Kino. Von Geri Krebs

52

Zwischenwelten: Thomas Karrers Recherche-Film über das Geistheilen. Von Hanspeter Spörri

53

Jolanda Spirig erzählt in *Hinter dem Ladentisch* eine Kindheit in den 40er- und 50er-Jahren. Von Peter Müller

54

Gewalttätige Männer, traumatische Familien: Dragica Rajcics verstörender Gedichtroman *Glück*. Von Peter Surber

55

Für den Winter ohne Schnee: Schneegedichte. Der neue Lyrikband von Lisa Elsässer. Von Rainer Stöckli

56

Wie die Schweiz auch ist

Die Schweiz ist längst voller Migrationserfahrungen, Mehrfachzugehörigkeiten und transnationaler Lebenswelten, die sichtbar gemacht werden wollen. Der Blog des Instituts Neue Schweiz versammelt Geschichten, Bilder, Analysen und Stimmen aus der #NeuenSchweiz.

Zum Beispiel in den ersten vier Folgen der Podcast-Reihe «memleket – stimmen der neuen schweiz», wo jene Menschen zu Wort kommen, die heute noch zu wenig wahrgenommen werden. Dabei lassen die Macher Christoph Keller und Uğur Gültekin unterschiedliche Menschen mit Migrationsvordergrund sich selbst portraituren. «memleket» das sind direkte Stories von den Testimonials selbst, ungeschminkt, reflektiert, kritisch und mit einem offenen Blick auf das, wie die Schweiz auch ist. Zum Start der Serie sind nun die ersten vier Folgen online.

institutnueschweiz.ch/De/Blog/236/memleket_stimmen_der_neuen_schweiz

Tarek Naguib

Saiten

04/2020

Ab nach Phantasien



Gmork (Bild: pd)

Wenn Menschen Realitäten und Verschwörungen nicht mehr unterscheiden können und sich mit Klopapier gegen den Weltuntergang wappnen, ist es vielleicht an der Zeit, wieder einmal wahrhaftig ins Reich der Phantasie abzutauchen. Zum Beispiel mit Michael Ende. Phantasien wird vom Nichts verschlungen. Gmork, der sterbende Werwolf, der heimatlos zwischen den Welten wandelte, erklärt dem jungen Jäger Atréju das Wesen der phantastischen Geschöpfe, die nichts mehr sind als hässliche Lügen, wenn niemand mehr an sie glauben will:

«Ihr seid wie eine ansteckende Krankheit, durch die die Menschen blind werden, sodass sie Schein und Wirklichkeit nicht mehr unterscheiden können. (...) Nur wenn sie glauben, dass es Phantasien nicht gibt, kommen sie nicht auf die Idee, euch zu besuchen. Und davon hängt alles ab. Denn nur wenn sie euch in eurer wahren Gestalt nicht kennen, kann man alles mit ihnen machen. (...) Man hat Macht über sie. Und nichts gibt grössere Macht über die Menschen als die Lüge. Denn die Menschen, Söhnchen, leben von Vorstellungen. Und die kann man lenken. (...) Vielleicht wird man mit deiner Hilfe die Menschen dazu bringen, zu kaufen, was sie nicht brauchen, oder zu hassen, was sie nicht kennen, oder zu glauben, was sie gefügig macht, oder zu bezweifeln, was sie erretten könnte. Mit euch, kleiner Phantasier, werden in der Menschenwelt grosse Geschäfte gemacht, werden Kriege entfesselt, werden Weltreiche begründet. Es gibt da auch eine Menge armer Schwachköpfe, die sich natürlich selbst für sehr gescheit halten und der Wahrheit zu dienen glauben, die nichts eifriger tun, als sogar den Kindern Phantasien auszureden.»

Michael Ende: *Die unendliche Geschichte*, Thienemann Verlag 1979, Fr. 31.90

Roman Hertler

Glückstheorie

Eigentlich wollte ich demnächst mit einer Handvoll Freund*innen nach Winterthur in den nachhaltigen Kleiderladen Glückstheorie. Wir alle wissen, dass dies zurzeit nicht möglich ist. In einer Zeit, in der Mensch geneigt ist, sich dem Online-Shopping hinzugeben und sich mit kleineren und grösseren «Goodies» durch das Homeoffice zu schlagen, ist das wirklich ein Mist!

Natürlich wissen wir, dass nicht ganz alle Kleiderherstellerinnen auf die Umwelt- und/oder die Arbeitsbedingungen in den Herkunftsländern achten. Aber viele sagen: «Ach, nöd so schlimm, wege eim Moll!?» Entscheiden Sie selbst, ob es so schlimm ist – nachdem Sie den Dokumentarfilm *The true cost* (Andrew Morgan, 2015) gesehen haben. Diese Bilder, Biografien und Fakten über Fast Fashion haben mich und meinen Kleiderschrank tiefgreifend verändert.

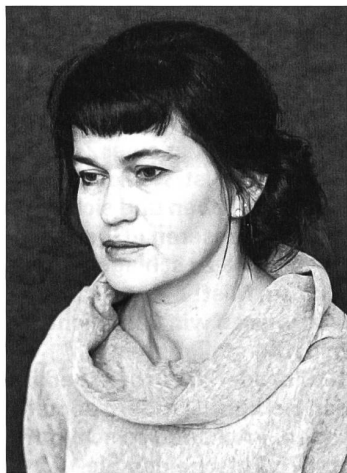
Es fällt mir heute einfacher, nicht jedem Trend nachzueifern und hinzu kommt, dass ich mich wohler und schöner fühle in meiner Slow Fashion-Garderobe. Und wenn ich dann doch mal ungeduldig werde, gehe ich auf die Online-Plattformen der Glückstheorie, tauche in eine Vielzahl von Styles und Inspirationen ein und freue mich auf meinen nächsten Besuch. Denn die Glückstheorie ist nicht nur ein schöner Kleiderladen, sondern auch ein Ort voller Freundlichkeit, kompetenter Beratung und Stil – wobei stets Wert auf nachhaltige und tierleidfreie Materialien, faire Produktion und Langlebigkeit gelegt wird. Einer meiner Lieblingsorte – im Moment halt nur online.

Andrew Morgan: *The true cost*

glueckstheorie.ch

Suvi Kandiah

Leidenschaftliches Radio



Karin Kalisa (Bild: pd)

Als begeisternde Liebeserklärung ans Radiomachen beginnt der Roman *Radio Activity* der Berliner Autorin Karin Kalisa. Mit Freunden lanciert die ehemalige Profitänzerin Nora Tewes in einer «mässig ausgeschlafenen» norddeutschen Hafenstadt einen Radiosender, wobei sie mit ihrer perfekten Radiostimme Furore macht. Doch die Quizsendung des Senders dient ihr dazu, eigene Ziele zu verfolgen.

Die Hintergründe erfährt man im zweiten Kapitel, das einen dunkleren Ton anschlägt: Kalisa schildert, wie Nora überstürzt aus New York abreist und am Spitalbett ihrer sterbenden Mutter erfährt, wie diese als Kind Opfer von sexuellem Missbrauch war. Das dritte Kapitel schildert, wie Nora Unterstützung erhält, um auf einen juristischen Missstand aufmerksam zu machen: Verjährung.

Der wechselnde Tonfall, der für jedes Kapitel eine präzise Sprache findet, zeichnet den Roman aus. Leichtes und Schweres wechseln sich ab, und übers Radiomachen schreibt Kalisa ebenso kenntnisreich und unterhaltsam wie über Gesetzfindung.

Karin Kalisa: *Radio Activity*, C.H. Beck-Verlag, 2009, Fr. 33.90. Hörbuch: *Audio Pool*, gelesen von Wiebke Puls

Andreas Stock

Saiten 04/2020

Das Appenzellerland fotografieren

Mögen Sie das Land zwischen Säntis und Bodensee? Die besonderen Gebäude, An- und Aussichten in Ihrer Umgebung, die Sie zu Fuss oder mit dem Fahrrad gut erreichen? Dann können Sie uns helfen! Wir, das sind die Kantonsbibliothek, das Staatsarchiv und der Kommunikationsdienst des Kantons Appenzell Ausser rhoden. Mit vereinten Kräften wollen wir lokale Wikipedia-Artikel verbessern. Hierzu fehlen uns gute neue Bilder von Dörfern, Kirchen, Weilern, besonderen Häusern und Häuserzeilen, Fabrikensembles, Schwimmbädern, Brücken, Verkehrsmitteln und was Ihnen sonst noch an Charakteristischem in Ihrem Dorf einfällt und am Herzen liegt.

Ein Foto-Spaziergang in Ihrer Umgebung bei nicht allzu grellem Sonnenschein ist eine dankbare Abwechslung zum Stubenhocken. Beschriften Sie Ihre Dateien nach dem Muster Dorfname-Strasse-Nummer. Schicken Sie diese – am liebsten elektronisch – an kantonsbibliothek@ar.ch. Wir treffen eine Auswahl und füttern damit Wikimedia Commons.

Heidi Eisenhut

Sonnengesang



Norbert Hummelt (Bild: Laura Baginski)

Kulturstillstand? Muss nicht sein! Kaufen Sie Bücher und Musik (bloss nicht bei Amazon)! Beteiligen Sie sich bei all den Benefizaktionen in den Sozialen Netzwerken! Bringen Sie Kultur zuhause zum Leuchten! Warum nicht eine Lesung zuhause? Lesen Sie Ihren Kindern ein Buch oder Geschichten vor. Oder wenn nach all dem Homeoffice, der Kinderbetreuung zuhause, der Küchenarbeit und dem Telefonat mit der Mutter oder dem Grossvater noch Energie übrigbleibt, wenn auch nur ein Fingerhut voll, dann lesen Sie ein Gedicht. Ganz für sich selbst oder dem andern, der sich im gleichen Bett ins Kissen kuschelt. Zum Beispiel ein Gedicht aus dem neuesten Gedichtband *Sonnengesang* von Norbert Hummelt:

amour fou
du handelst anders als du sagtest du
redest
anders als du fühlst u. deine überall
verstreuten ausziehsachen u. dein
strahlen
über jedes mass .. wer bist du u. wer
bin ich sitze ich da u. warte auf nichts
warst du denn nicht eben erst hier
die zimmerluft ist noch ganz feucht
von dir

Norbert Hummelt: *Sonnengesang*, Luchterhand München 2020, Fr. 29.90

Gallus Frei-Tomic

Stoff für den Shutdown



Bild: pd

Daniel Kissling, Geschäftsführer des Kulturlokals Coq d'Or in Olten und Mitherausgeber des Literaturmagazins «Narr», und der freie Journalist und Autor Benjamin von Wyl haben sich für die kommende Zeit etwas Feines ausgedacht: ein Literaturmagazin für Gemeinschaft im Lockdown, ein Print-Zine «mit Texten von jetzt für jetzt». «Es soll solange erscheinen, bis wir uns alle wieder bedenkenlos umarmen können», schreiben die Macher. Gestaltet wird das Zine von David Lüthi und Mirko Leuenberger.

«Die meisten haben stapelweise ungelesene Bücher, aber da fehlt irgendwie die Aktualität», sagen Kissling und von Wyl. «Und jede Sekunde den Corona-Ticker neu laden, befriedigt auf lange Zeit auch nicht. Es gibt auch gar nicht jede Sekunde was zu berichten. Ausserdem ist da noch was anderes: die Sehnsucht nach Gemeinschaft. Da das nicht geht: Wenigstens wissen wollen, was andere jetzt machen, denken, wie sie die Situation erleben.»

Die erste Ausgabe dieses rollenden Zeitdokuments erscheint am 31. März und wird per Post geliefert. Daran mitgearbeitet haben unter anderem: DAIF, Ivona Brdjanovic, Katja Brunner, Lisa Christ, Romana Ganzoni, Long Tall Jefferson, Jessica Jurassica, David Hunziker, Seraina Kobler, Simone Meier, Daniel Mezger, Fatima Moumouni, Sascha Rjikeboer, Pablo Rohner, Miriam Suter und Daria Wild.

Bestellen: crowdify.net/de/projekt/stoff-fuer-den-shutdown/project

Corinne Riedener

Saiten

04/2020

Unter Pfarrerstöchtern

Zwei Schwestern sprechen über die unglaublichen Geschichten aus dem Buch der Bücher, der Bibel. Dieses Stück Weltkulturerbe wird sachverständig, kritisch und lustvoll zugleich diskutiert. Das Hörvergnügen erhöhend, werden von einem Sprecher vorgetragene Auszüge aus der poetischen Luther-Übersetzung eingespielt.

Der Redaktorin Sabine Rückert und der Theologieprofessorin Johanna Haberer gelingt es, dieses Werk der Weltliteratur mit der heutigen Zeit zu verbinden. Sie schauen hinter die Kulissen der Bibelentstehung und gehen den Fragen nach: Welche Bedeutung hat der jahrtausendealte jüdisch-christliche Schöpfungsmythos für die Menschen heute noch? Was steht eigentlich drin im Buch der Bücher, das seit Jahrtausenden die Weltgeschichte prägt?

Es macht Spass, den Pfarrerstöchtern bei ihrem intelligenten und unterhaltsamen Gespräch zuzuhören, über das, was alles in der Bibel steckt.

zeit.de/serie/unter-pfarrerstoechtern (auch bei Spotify)

Karin Karinna Bühler

Liebeslieder ohne possessiv-toxischen Scheiss



Daif (Bild: pd)

Ja, was soll man machen in diesen isolierten Zeiten ... Irgendwann sind alle Fenster geputzt, alle Serien geschaut, der Wein vorrat ausgetrunken und der Hasch aufgeraucht. Liebe machen kann mensch zum Glück nach wie vor – und Rapper Daif liefert uns den Soundtrack dazu. *Bitte Baby* heisst seine vierte Erscheinung (nach 카프리 선데이 2018, *Molly und Speed* 2019 und *Geister und Ruusgift* 2019), die es ab dem 3. April zu kaufen gibt – Liebeslieder only.

«Die Songs liegen mir sehr am Herzen, vor allem weil mich die ganzen anderen Lovesongs so fertig gemacht haben und ich ein paar Liebeslieder ohne possessiv-toxischen Scheiss und ohne Geschlechtsbezeichnungen und Beziehungsnormativität produzieren wollte», sagt Daif alias David Nägeli aus Frauenfeld. Wobei das so nicht ganz stimmt: im Track *Liebi i Ziite vode Mediekrise* – eine nice Reminiszenz an Göldin und Bit Tuners *Liebi i Ziite vom kommende Ufstand* – geht es sehr wohl um Geschlechter, aber anders als erwartet.

Daifs EP tut gut in diesen Zeiten, sie ist sexy, unaufgeregt und etwas weniger technoid als die Vorgängerinnen, aber nicht weniger dicht. Und sie punktet mit einigen sehr wahren Sätzen über Verletzlichkeit, Ängste und Selbstzweifel. Und mit Lines, die den Geist dieser Corona-Zeit träf auf den Punkt bringen, zum Beispiel: «Chum mir vögled eusi Ängst weg, Baby, du und i.»

Daif: *Bitte Baby*, erscheint am 3. April

daifdaifdaif.ai, irascible.ch

Corinne Riedener

Marvel



Venom Beyond (Bild: Marvel)

Als alter Comicfan durfte ich mir zu Weihnachten 2018 das vielleicht schönste Geschenk aller Zeiten selber machen – ein Abo für die Marvel Unlimited App. Die offizielle Archiv-App von Marvel Comics enthält für schlappe 70 Dollar im Jahr satte 30'000 Comics (wobei jede Woche ein paar mehr dazu kommen) aus der inzwischen 80-jährigen Geschichte des grössten Comicverlegers der Welt – damit steht man nicht nur die aktuelle Quarantäne, sondern wahrscheinlich auch jeden kommenden Weltuntergang durch.

Etwas weniger eskapistisch, dafür derzeit vielleicht ein bisschen zu nahe an der Realität für zarte Seelen sind die Zombie-Romane von Max Brooks (Sohn von Comedy-Legende und Filmmacher Mel Brooks), allen voran der grossartige *World War Z: An Oral History of the Zombie War*. Die bitterböse Parodie auf das Verhalten (und Versagen) von Behörden und Gesellschaften im Umgang mit einem sich schnell verbreitenden Virus, das aus Menschen kannibalistische Zombies macht, gehört zu den besten Werken der postapokalyptischen Literatur. Das Buch ist so ernst, wie die daraus verbrochene Filmversion (mit Brad Pitt) doof war.

Sport Guide für Daheimgebliebene

Holz anfassen – wir dürfen noch draussen spazieren, joggen und velofahren. Da ich sowieso kein Fan von Gruppensport bin, trifft mich also noch keine Einschränkung. Meinen Bruder, Profi-Triathlet, trifft es da mehr. In der Vorbereitung auf diverse Ironmans muss er nun das Schwimmtraining zu Hause mit einem Tube-Band machen. Wie das geht? Man liegt mit dem Bauch auf einen Hocker, streckt seinen Oberkörper, bindet das Tube-Band an der Türklinke fest und macht die Schwimmbewegung. Einfach, oder?

Einschränkung macht erfinderisch. Vor zwei Jahren hätte ich mich noch gefreut über Netflix & Chill, ohne mich dafür erklären zu müssen. Jetzt bedeuten die Anti-Corona-Massnahmen für mich Einschränkung. Was ist, wenn ich nicht mehr raus kann für meine abendlichen Joggingrunden? Das Fitnessstudio ist bereits geschlossen, mein wöchentliches Krafttraining fällt somit auch weg.

Aber brauche ich das Studio? Nein. Tolle Bloggerinnen und Blogger, die sich bereits in der Ausgangssperre befinden, zeigen uns auf Instagram ihre Home-Activities für Bewegung in der Bewegungseinschränkung. Auch gibt es Unmengen an Büchern mit Tipps, wie wir nur mit unserem eigenen Körpergewicht trainieren können. Damit wir dann trotz Dosenfutter – verstehe übrigens nicht ganz, weshalb der Run hier bereits jetzt darauf so gross ist – nicht komplett aus dem Leim fallen.

Mein Bruder hat mir vor mehreren Monaten das Buch *Die 5 Tibeter* geschenkt. Esoterisch angehaucht, anhand einer Sage erzählt, geht es um nichts anderes als um fünf perfekte Übungen für daheim. Die Sage sagt, wenn wir diese fünf Übungen täglich 21 Mal machen, bleiben wir für immer jung. Schön wärs, aber die Übungen sind wirklich zu empfehlen, trotz Esoterik. Ihr findet genaue Anleitungen der Übungen online. Oder ihr nutzt eine der diversen Sport-Apps, die euch fit halten. Diese halten viele zwar für absurd, sie sind aber tolle Begleiter für Menschen im Homeoffice.

Waisenkinder mit besonderen Fähigkeiten

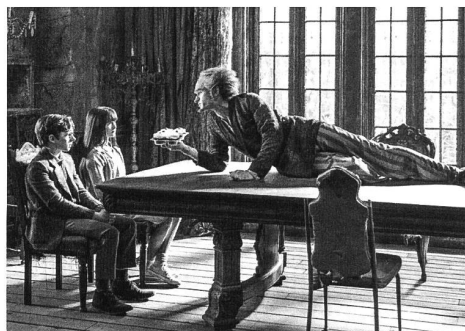


Bild: pd

Vor einigen Tagen bin ich auf die zauberhafte Serie *Eine Reihe betrüblicher Ereignisse* gestossen, welche auf den gleichnamigen Jugendromanen von Lemony Snickett basiert. Die Geschichten rund um die drei Geschwister Violet, Klaus und Sunny Baudelaire und deren boshaften Vormund Graf Olaf sind witzig, oft aber auch traurig und schockierend: Die drei Waisen fliehen vor Graf Olaf und erleben in der Folge jede Menge schräger Abenteuer.

Olaf unternimmt alles, um den Kindern ihr Erbe zu entreissen und macht auch nicht Halt davor, andere Menschen zu töten. Die Kinder jedoch haben alle besondere Fähigkeiten: Violet ist Erfinderin, Klaus ist eine Bibliothek auf zwei Beinen und Baby Sunny hat Superkräfte.

Die Dialoge sind grossartig, und weil Neil Patrick Harris (Barney Stinson!) den Graf Olaf spielt, gibt es natürlich auch Musiceinlagen. Die Bildsprache der Serie erinnert an Tim Burton und Wes Anderson und lädt zum Träumen ein.

Eine Reihe betrüblicher Ereignisse: auf Netflix

So sind sie, die Wikinger

Der Bauer Ragnar Lodbrok lebt im 8. Jahrhundert in Kattegat. Er und seine Frau Lagertha sind unzufrieden mit der Politik ihres Anführers Jarl Haraldson, der Veränderungen gegenüber alles andere als aufgeschlossen ist. Haraldson will wie gewohnt im Baltikum auf Raubzug gehen, Ragnar hingegen will lieber nach Westen segeln, Richtung England, um dort endlich einmal die reichen Klöster auszunehmen – was er auch tut. Es kommt, wie es kommen muss: Am Ende der ersten Staffel von *Vikings* sind die Karten und Kräfte neu gemischt. Die ziemlich brutale und blutige Wikinger-Serie basiert nur lose auf historischen Tatsachen, entwickelt aber einen ordentlichen Sog und ist – besonders in den späteren Staffeln – auch wegen der starken Frauenfiguren zu empfehlen.

Als Kontrastprogramm dazu könnte *Norsemen* dienen. Diese Serie spielt zu einer ähnlichen Zeit in Norwegen, ist ebenfalls ziemlich blutrünstig, aber sorgt definitiv für mehr Lacher und absurde Momente. Angefangen zum Beispiel damit, dass die grimmigen Wikinger nicht ablegen können, weil die Frauenquote auf dem Schiff noch nicht stimmt. Die Damen und Herren kämpfen also nicht nur mit den üblichen Problemen von damals, sondern auch mit Themen von heute, so zum Beispiel auch mit der Überalterung. Endlich eine Comedy-Serie, die all die überladenen History-Serien in bester Monty Python-Manier aufs Korn nimmt, samt aufwendiger Kulisse und tollen Landschaften.

Vikings und *Norsemen*: beides auf Netflix

Corinne Riedener

Winterberg

«Das ganze Unglück der Menschen rührt allein daher, dass sie nicht ruhig in einem Zimmer zu bleiben vermögen.» Dieses Zitat von Blaise Pascal aus dem 17. Jahrhundert (!) kommt mir dieser Tage in den Sinn, wo uns allen der Einschluss droht oder zumindest ein starker Verzicht auf Begegnungen und Ausgang. Vielleicht wäre es gar nicht verkehrt, jetzt nicht gleich wieder in die Aktivität zu gehen, sondern das zu versuchen, was Blaise Pascal uns indirekt vorschlägt: runterzufahren, innezuhalten, zu begreifen, was da gerade geschieht.

Als Quarantäne-Lektüre kann ich Jaroslav Rudiš' Roman *Winterbergs letzte Reise* empfehlen. Der hundertjährige Winterberg, geboren in der Tschechoslowakei 1918, macht mit seinem tschechischen Sterbebegleiter Herr Kraus die letzte Eisenbahnreise quer durch Mitteleuropa zu den Schauplätzen seines Lebens. Winterberg lebt meist in seiner Vergangenheit und verheddert sich oft zwischen der Realität seines Baedekkers aus dem Jahre 1913 und heute. Trotzdem kommen sich beide Figuren erstaunlich nahe, tschechisches Bier fließt in Strömen, und man erahnt mit jedem Bahnkilometer mehr, dass die Vergangenheit gar nicht vergangen ist, sondern höchst lebendig in ihren Auswirkungen und Traumata. Merkwürdig passend zu einer Zeit, in der man sich von den Alten fernhalten soll, um sie zu schützen, während hier eine Zuwendung des Sterbebegleiters zum alten Winterberg geschieht, die diesen nochmal ins Leben zurückbringt.

Wer jetzt nicht ganz auf Theater verzichten will, kommt beim digitalen Spielplan von nachtkritik.de auf die Rechnung, wo täglich per Stream die Aufzeichnung einer Theateraufführung aus dem deutschsprachigen Raum gezeigt wird. Und wer gern informatives Radio hört, dem sei die App Dlf Audiothek vom Deutschlandfunk empfohlen. Sehr übersichtlich und eine endlose Fundgrube!

«Das ganze Unglück der Menschen rührt allein daher, dass sie nicht ruhig in einem Zimmer zu bleiben vermögen.» In diesem Sinne: einfach mal innehalten, wer weiss, wozu es gut ist.

Jaroslav Rudiš: *Winterbergs letzte Reise*, Luchterhand 2019, Fr. 33.30

Marcus Schäfer

Black Metal



Striborg (Bild: pd)

One Man Metal heisst die von Noisey produzierte und in Schwarzweiss gefilmte Dokumentation, in der sich der Moderator J.R. Robinson aufmacht, drei der wohl berühmtesten, aber auch medienscheuesten Akteure eines ominösen Subgenres des Black Metal ausfindig zu machen. Robinson führt uns in die Hinterländer von Oakland und Los Angeles zu Leviathan und Xasthur, auf ein abgelegenes Bauernhaus in Tasmanien zu Striborg. Die drei produzieren als Solokünstler in selbst erwählter Isolation Black Metal am Rande der Gesellschaft. Und verkörpern alles, wofür dieser steht: Anthropophobie, Depression und Wut.

Die Kamera führt uns direkt in die Wohnzimmer der drei Musiker, wo wir sie beim Spielen von Blast Beats und hohen Gitarrenriffs, beim Aufnehmen von gutturalen Schreien sehen. Und kommt dabei den Portraitierten immer näher: Absonderung von genormten gesellschaftlichen Verhältnissen, traumatische unverarbeitete Erlebnisse in der Vergangenheit oder Naturverbundenheit kommen offen zur Sprache, sind die Triebfeder des immensen musikalischen Outputs dieser drei Protagonisten – und macht gerade in diesen Tagen diese Dokumentation wieder so sehenswert.

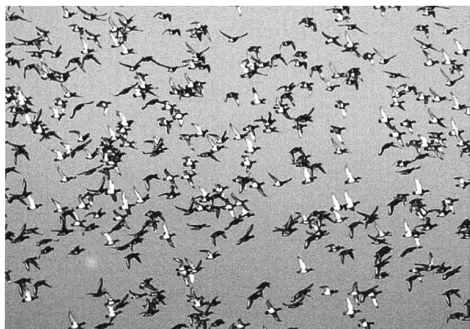
Black Metal's Unexplored Fringes, One Man Metal, Part 1/3: youtube.com/watch?v=UQI6PzXU4cQ

In the Darkest Shadows of Black Metal, One Man Metal, Part 2/3: youtube.com/watch?v=6sbhA78R05E

Everybody Dies Alone, One Man Metal, Part 3/3: youtube.com/watch?v=eHyMK0ADw_8

Georg Gatsas

Tipps für «Birderinnen»



Aus: *Vögel beobachten in der Schweiz – Spezialwanderführer*. (Bild: Lionel Maumary)

Wenn einem die Decke auf den Kopf fällt, gibts nicht besseres, als raus an die frische Luft zu gehen. In Zeiten, wo man am besten alleine unterwegs ist, macht ein Begleiter in Buchform Spass. Der Frühling steht vor der Tür, und Sonne tanken kann uns allen nicht schaden.

Der Ott Verlag hat in seinem Verlagsprogramm seit Jahren wunderbare Naturbücher. *Vögel beobachten in der Schweiz* ist ein Klassiker. In Kürze erscheint der bekannte Naturführer in der vierten, komplett überarbeiteten Auflage. Er stellt 58 der spannendsten und landschaftlich eindrucklichsten Naturgebiete unseres Landes vor und gibt Tipps für erfahrene «Birderinnen» und «Birder» sowie wertvolle Hinweise für interessierte Anfängerinnen und Anfänger.

Vielleicht hat die Krise, die unser Land gerade durchlebt, etwas Gutes: Einige von uns werden die Natur und ihre Lebewesen neu entdecken. Und das ist ja auch nicht nichts.

Marco Sacchi und andere: *Vögel beobachten in der Schweiz – Spezialwanderführer*. Ott Verlag, Thun

Zora Debrunner

Wörtlichnehmen

Was bleibt übrig, in der Ausnahme-situation? Womöglich das Wort. Beharrlich bleibt es, trotz Husten. Und so verwendete auch Michail Bachtin, einer der wichtigsten Literaturtheoretiker des 20. Jahrhunderts, den Begriff «slovo», was im Russischen soviel wie «Diskurs» (aber nicht im Foucaultschen Sinne) oder «Wort» heisst, bemerkte jedoch, dass es sich nicht um eine isolierte Einheit, sondern um eine aktive und von anderen Wörtern abhängige Form handelt.

Wie dem auch sei und auf was ich eigentlich hinaus möchte, ist die Sache mit den Hamstern. Als am 16. März, prompt zur Sendezeit der Gutenachtgeschichte der Bundesrat die «ausser-ordentliche Lage» ausruft, habe ich mich bereits während zwei Tagen gefragt, weshalb sich eigentlich auf einmal alle Leute Hamster zulegen, und warum Grossverleiher wie die Migros plötzlich Hamster verkaufen, was doch eher die Aufgabe von Tierhandlungen wie Qualipet wäre.

So kam ich, bis zum entscheidenden Gespräch mit meiner Mitbewohnerin, der aufgefallen war, dass ich ständig nur noch von Hamstern spreche, nicht hinter die Geschichte, aber ich kümmerte mich auch nicht drum, die Hamster waren einfach plötzlich da und es war ganz okay. Mir wurde dann erklärt, dass es bei den Hamsterkäufen um den Einkauf in grossen Mengen von Waren für den täglichen Bedarf beziehungsweise für den Vorrat gehe, quasi eine Metapher für das Sammeln von Futter, so wie es eben die Hamster tun, und ich solle das nicht wörtlich nehmen. Schade eigentlich, an die Hamster habe ich mich nämlich langsam gewöhnt.

Ach ja, und besorgt euch das Buch *Roman Signer. Reden und Gespräche* von David Signer (keineswegs verwandt mit Roman Signer) und Peter Zimmermann. Darin erfahrt ihr, wie es Signer 1989 mit der «Aktion mit einer Zündschnur» vom isolierten Appenzell nach St.Gallen geschafft hat.

Roman Signer: Reden und Gespräche, Edition Stephan Witschi 2013, Fr. 28.–

Marcel Hörler

Das kulturelle Leben im Stream



streamkultur @streamkultur · 3h
In 25 Minuten geht es los!

streamkultur @streamkultur · 6h

Jeden Tag um 17 Uhr geht die Lyrikerin Frieda Paris bei Facebook live und liest aus "183 Tage" von lanina liltcheva (@blutundkaffee) vor:

facebook.com/FriedaParis/

[@FriedaParis]



@streamkultur auf twitter

Die (sogenannte) Kreativszene hat nach dem ersten Schock von Absagen von Messen und Lesetouren schnell reagiert und sich zusammengeschlossen. In ersten zaghaften Versuchen wurden Lesungen auf Twitter angekündigt und dann auf twitch.tv, Youtube, Twitter oder Instagram live gestreamt.

Damit die einzelnen Lesungen und Konzerte nicht im Rauschen der Eilmeldungen untergehen, werden die Ankündigungen jetzt gesammelt und veröffentlicht. Unter dem Twitterhandle @streamkultur findet man eine Timetable der Lesungen. Betrieben wird der Account von der Autorin Jasmin Schreiber, den Wortkünstlern Johannes Floehr und Fabian Navarro und der Kabarettistin Tereza Hossa.

Das Programm ist vielfältig. Es gibt Lesungen aus verschiedenen Genres, auch für Kinder, bis hin zu Klassikkonzerten. Und weil auch Kunst in der Krise nicht nur von Luft und Liebe leben kann, geht am Ende der digital pay-pal-Hut rum. #socialdistancing at its finest!

Judith Altenau

Heute kein Kulturtipp

Ich habe heute leider keinen Kulturtipp für Sie. Ja, es ist keine einfache Zeit, dieser Lockdown. Unser öffentliches Leben steht fast still und gar ganz still ist es um die Kultur geworden. Keine Konzerte, keine Theatervorstellungen, keine Kleinkunst, kein grosses Kino – alles abgesagt und wir gehen auf Abstand.

Bleiben zu Hause. Und da, in diesem Daheim, da gibt es keine Kultur! Klar, könnte man stundenlang gespeicherte Serien streamen, verstaubte Bücher lesen, gesammelte Platten hören – aber man könnte auch stundenlang einfach gar nichts tun. Eben keine Kultur. Absagen. Abstand gewinnen.

Wir könnten nämlich auch einfach mal zu Hause sein. Gemütlich auf einem Stuhl sitzen, ungeschminkt und unfrisiert mit einer Tasse Tee in der Hand und der Jogginghose an den Beinen. Den Blick aus dem Fenster werfen auf die leeren Strassen und dabei an nichts und wieder nichts denken. Stundenlang einfach nichts. Es würde uns so gut tun.

Und dann, irgendwann in ein paar Wochen, wenn sich die Strassen, die Konzertsäle, Theater und Museen wieder füllen, wenn das Draussen wieder zu leben beginnt, um so mehr wertschätzen, dass wir sie haben – die Kultur.

Russisches Kino

Lust auf Alternativen zum kapitalismisdurchdrungenen (US-Serien-)Junkfood? Die Website sovietmoviesonline.com macht die hierzulande kaum beachtete Vielfalt sowjetischer und russischer Filmkunst zugänglich – moderat kostenpflichtig, erfrischend «anders»! Alle Filme in russischer Sprache mit englischen Untertiteln. Zar*innenzeit, Revolution, Kriege, postsowjetischer Kapitalismus: Gesellschaftsformen und Lebenswirklichkeiten, wie sie gegensätzlicher nicht sein könnten – hier ein chronologischer Vorschlag.

The Republic SHKID (1966) spielt im Petrograd der 1920er-Jahre. Vier Millionen obdachlose Kinder waren damals in der russischen Sowjetrepublik auf sich gestellt, sie wurden vom Geheimdienst («Tscheka») gefangen genommen und, wenn nicht ins Gefängnis oder in Lager, dann in Internate geschickt. Was vom Rektor einer solchen Schule als Umerziehungsprogramm gedacht war, mündet in eine Art Mini-Revolution der Unterdrückten inklusive Solidarität der Erwachsenen.

Zeitsprung, 1970er-Jahre: Der Zweiteiler *Irony of Fate, or Enjoy your Bath* gilt bis heute als DER Kultfilm zum Neujahrsfest. Eine locker-leichte Liebeskomödie inklusive satirischem Blick auf die sowjetische Plattenbau-Wohnpolitik. Ein weiterer Klassiker: *Brother*. Zusammenbruch der Sowjetunion, freies und rohes Spiel der Kräfte, Schauplatz ist das St.Petersburg der 1990er-Jahre. Kult: die Filmmusik und die in den Film eingebundenen Bands (z.B. Nautilus Pompilius, Bi-2).

Zeitgenössisch und unbedingt sehenswert sind die Filme von Andrey Zvyagintsev (einige liefen bereits im Kinok). Sie thematisieren auf stille, zugleich nachhaltig-eindringliche Weise Verwerfungen des postsowjetischen Kapitalismus, so zum Beispiel *The Return* (2003) oder *Elena* (2011).

sovietmoviesonline.com

Maren Schreier

Love & Peace



Elvin Jones & McCoy Tyner (Bild: pd)

«Coroni, Corona, Corono» könnte ein munteres Chörlein im Kanon anstimmen. Aber aufgepasst! Es darf sich dabei nicht auf die Pelle rücken. Also bitte nur via Skype ausführen. Apropos Musik: Ich habe in den letzten Tagen auf Youtube *Love & Peace* entdeckt, 1982 eingespielt von dem Elvin Jones & McCoy Tyner Quintett; McCoy Tyner ist ja erst vor kurzem, am 6. März 2020, verstorben; sein Geist steigt im Jenseits immer noch von Stufe zu Stufe höher zu den Gärten, die für ihn und seinesgleichen konstruiert wurden. Pharoah Sanders, der immer noch lebt, spielt auf dem Album *Love & Peace* das kräftige, eindringliche Tenorsaxofon; auch er ein ehemaliger Seitenmann von John Coltrane.

Das Album dauert keine 40 Minuten, kann aber rauf und runter gehört werden. Und alle, die Gil Scott-Herons & Brian Jacksons Ballade zum Niedergang von Detroit, *We Almost Lost Detroit*, noch nicht kennen, könnten sich den Song anhören, mehrfach; er hilft beim Darüberhinwegkommen, beim Bewältigen von dem, was einen belastet, bedrückt, beengt; aus dem affirmativen Album *Bridges* (1977).

Florian Vetsch

Starker Tobak

Fette Bücher halten einen in der Quarantäne bei der Stange, das tägliche Vorankommen erfreut. Manche Eltern, Singles und Paare werden sich jetzt das im Bücherregal angestaubte altchinesische Orakelbuch *I Ging* – *Das Buch der Wandlungen* vorknöpfen, befragen und studieren. Andere nehmen sich in diesen Tagen Homer, Dante, *Tausendundeine Nacht*, das *Mahabharata* etc. vor – die grossen Klassiker der Weltliteratur. Sie geben Halt, Orientierung, auch heute.

Und warum nicht Casanovas zwölfbändige Lebensbeschreibung einander vorlesen, oder jeden Tag eine Handvoll Gedichte aus Baudelaires *Blumen des Bösen* oder Goethes versöhnlichem *West-östlichen Divan*? Auch Gertrude Steins Ziegelstein *The Making of Americans* hilft. Philosophisch athletisch Gestimmte widmen sich etwa Hegels *Phänomenologie des Geistes*, dem *Kapital* von Marx oder Judith Butlers bedeutend kürzerem, aber nicht minder komplexem Traktat *Das Unbehagen der Geschlechter*, einer grundlegenden Arbeit zur anwährenden Gender-Diskussion. – Harte Zeiten fordern starken Tobak! Dig!

Game die Langeweile weg!

Als Gamerin werde ich immer wieder mit der Frage: «Wie kannst du nur Abende oder gar Tage lang zu Hause gamen?» konfrontiert. Nun, irgendwer muss ja die guten Spiele testen, um in Krisensituationen wie jetzt Empfehlungen geben zu können. Denn wer zu Hause ein Game spielt – und davon gibt es sehr viele –, ist nicht draussen. Oder viel weniger. Und die soziale Interaktion kann gerade in Onlinespielen mit Freunden immer noch bestehen.

Der Vorteil: Soviel braucht es in der Regel gar nicht dafür. Einen Computer, der halbwegs modern ist, ein Headset, wenn man sich mit anderen unterhalten will, und natürlich eine gute Internetverbindung. Die meisten Spiele, die ich nun erwähne, sind gratis, einige kosten einen kleinen, aber fairen Betrag.

Für Star Wars-Fans empfehle ich: *Star Wars the old Republic*. Ein wunderbares Online-Rollenspiel: Sei ein Jedi, ein Sith, eine Schmugglerin oder ein Soldat, erkunde Tatooine und Hoth und erlebe grosse und kleine Abenteuer in der ganzen Galaxis. Ich selber habe das Spiel einige Dutzend Stunden gespielt und finde es für ein Spiel, das mittlerweile «free to play» ist, wunderbar. Das Spiel kann online mit Freunden gespielt werden oder auch allein.

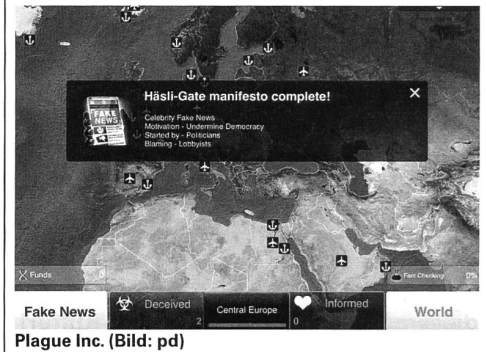
Ein wahrer Dauerbrenner unter den zeitfressenden Spielen ist natürlich *World of Warcraft*. Wer bisher noch nie ein Onlinerollenspiel gesehen hat, darf sich das nicht entgehen lassen. Es ist einfach zu bedienen, bietet sehr viele Abenteuer, macht mit Freunden Spass und lässt die Zeit im Nu vergehen. Die Hardwareanforderungen sind sehr moderat, und ein grosser Vorteil: Es läuft auch auf Apple-Computern. Bis Level 20 (von 120) kann es gratis gespielt werden, danach kostet es für 30 Tage 13 Euro.

In einer Zeit, in der es gilt, körperliche Kontakte zu vermeiden, können Games – ob online oder an der Konsole – durchaus eine Alternative darstellen. Der soziale Kontakt ist mit Freunden gewährt und ich zumindest fühle mich so nicht ganz so allein zuhause. Für die Onlinekommunikation empfehle ich Teamspeak, Skype oder Discord. Mögen die Spiele beginnen.

swtor.com
worldofwarcraft.com/de-de
Weitere Spiele: computerbild.de/fotos/Bilder-Screenshots-Free-to-Play-Spiele-7957807.html

Fabienne Egli

Seuchen bekämpfen



Plague Inc. (Bild: pd)

Es mag geschmacklos wirken, ausgerechnet heute einen Seuchen-Simulator vorzustellen. Und tatsächlich hat Apple «Plague Inc.» beim Ausbruch der Corona-Epidemie aus dem chinesischen App Store entfernt, kurz darauf zog auch die Stream-Plattform das Spiel zurück. Von Profitmacherei angesichts einer Pandemie zu sprechen, greift aber zu kurz – das kleine britische Entwicklungsstudio Ndemic Creations brachte «Plague Inc.» bereits 2012 auf den Markt. Und hat es seither in Zusammenarbeit mit Virologinnen, Instituten und Epidemiologen verfeinert und um viele Szenarien erweitert.

Im neusten dieser Szenarien spielt man nicht etwa die Verbreitung von Sars-CoV-2 nach, sondern streut Fake News unter die Bevölkerung. An welchen Kommunikationsrädchen muss man drehen, wie Kritiker diskreditieren, womit die Geschichte mutieren lassen, damit sie sich über den ganzen Planeten ausbreitet? Aber selbstverständlich stehen auch «klassische» Pandemien zur Auswahl.

Und falls man Seuchen lieber bekämpfen will? Dann spielt man via Internet gegen Freunde. Lehrreich, spannend, und ja, auch ein wenig geschmacklos, ist «Plague Inc.» ein Strategiespiel, das süchtig macht.

Plague Inc. gibt es kostenlos für iOS, Android, PC, Mac, Xbox One, PlayStation 4, Linux und als Brettspiel. Für 13 Franken lassen sich alle gegenwärtigen und zukünftigen Szenarien freischalten.

ndemiccreations.com

Sascha Erni

Florian Vetsch

Saiten 04/2020

50

Kultur

Kurzfilmüberraschung



Das Lichtspiel-Museum in Bern (Bild: pd)

Geht auch von der Ostschweiz aus: Seit dem 22. März werden die sonntäglichen Leckerbissen aus dem Kurzfilm-Archiv der Berner Kinemathek «Lichtspiel» per Live-Stream übertragen, jeden Sonntag ab 20 Uhr, für alle, die jetzt zuhause sitzen. Das Programm wird vorläufig solange online durchgeführt, wie es aufgrund der Situation des Corona-Virus notwendig ist.

Jeden Sonntag wird ein thematisch aufbereitetes Überraschungskurzfilmprogramm gezeigt. Es lohnt sich! Und sobald wir uns wieder freier bewegen dürfen: ein Besuch nach Bern ins Lichtspiel-Museum birgt spannende Einblicke in eine der weltweit bedeutendsten und reichsten Sammlungen zu Film- und Kinogeschichte – ein sich stetig veränderndes Schaulager, in dem Maschinen, Gebrauchsgegenstände von Filmsets und anderes Kinomaterial präsentiert werden, Projektoren aller Zeiten, Formen und Farben, Visionierungstische, Kameras und Stative, Plakate und Lobbycards.

lichtspiel.ch

Tarek Naguib

Saiten

04/2020

Frustessen

Seit einiger Zeit koche ich teilzeit-vegan. Zur Vorbereitung habe ich mich natürlich mit allerhand Rezepten und Büchern eingedeckt, unter anderem fand ich in der lovely Comedia, wo man übrigens auch eBooks kaufen kann, ein veganes Kochbuch mit Rezepten aus aller Welt.

Im normalen Alltag komme ich nicht immer dazu, alles nachzukochen, was potenziell fein wäre – im neuen, isolierten Alltag schon. Jetzt kann ich all die Frühlingssuppen, Chakalakas, Muhammarras, Okonomiyakis und Kolkithokeftedes ausprobieren, die in der veganen Rezeptwelt so herumgeistern. Und wenn ich doch einmal Lust auf Milch, Eier oder Käse habe, wird das Rezept halt spontan angepasst – so gesund haben wir noch nie frustgegessen!

Das passende Regionalgemüse dazu können sich geneigte Neo-Köchinnen und -Köche übrigens nach Hause bestellen. Emma & Söhne liefern ihre saisonalen Obst- und Gemüsekörbe weiterhin direkt vom Bauernhof an die Haustür. Oder besser: vor die Haustür.

Jens Schmitt, Miriam Spann: *Vegan aus aller Welt: Das Villa Vegana Kochbuch*. GrünerSinn Verlag 2015, Bad Lippspringe

emmaundsoehne.ch

Corinne Riedener

24 Stunden Weltuntergang



Göldin – Göldin und Lügner (Bild: pd)

2007 veröffentlichten Daniel Ryser (aka Göldin) und Sascha Rossier (aka Lügner) unter dem Namen *Göldin* ein gemeinsames Musikalbum. Um dieses zu bewerben, inszenierten die beiden Rapper ein Weltuntergangsradio. Unter den aktuellen Umständen wirkt ihr fiktives Notstandsradio jedoch erschreckend echt und bietet sich deshalb perfekt an für eine skurrile Realitätsflucht. Inspiriert vom Radio-Hörspiel *Krieg der Welten* von Orson Welles (1928) kapern die beiden Rapper gemeinsam mit weiteren Persönlichkeiten wie Mona Vetsch oder Seven einen Tag lang die Radiostation LoRa und inszenieren so den Weltuntergang.

Die fiktive Apokalypse bricht aus, weil die Klimakatastrophe auf der ganzen Welt zu verheerenden Überschwemmungen führt. In der Folge kommt es zu Seuchen und Nahrungsmittelknappheit. Der Bundesrat entschliesst sich daraufhin, die Genverordnung zu lockern, und es kommt wie es kommen muss: Die Experimente geraten ausser Kontrolle und Mutanten jagen die Menschen durch die vollkommen zerstörten Städte. Die beiden Rapper halten derweil im Studio die Stellung und geben Verhaltens- und Überlebensstipps, diskutieren mit Expertinnen und Experten und verkünden laufend die neusten Hiobsbotschaften.

Die Parallelen zur medialen Berichterstattung über das Coronavirus sind teilweise schon fast erschreckend. Die unterhaltsame Gestaltung des Weltuntergangsradios sorgt jedoch dafür, dass man immer wieder mit einem Augenzwinkern daran erinnert wird, dass die aktuelle, reale Pandemie noch viel schlimmer sein könnte. Tipp: Das Notstandsradio möglichst synchron zur aktuellen Uhrzeit hören!

Highlight-Clips und das komplette Notstandsradio: luegner.ch/notstandsradio
Lügner & Göldin: *Göldin* (2007), erschienen bei Punkrap Swiss Guerilla Music

Curdin Capol

«Aber sorry, dort ist Krieg»



Rettung in letzter Minute. (Bild: First Hand Films)

Noch vor kurzem waren die Bilder allgegenwärtig: überfüllte Flüchtlingslager auf griechischen Inseln, verzweifelte Menschen, die zu Hunderten gegen einen Grenzzaun anrennen und die dafür verprügelt und mit Tränengas eingedeckt werden. Genau vier Jahre zuvor waren solche Szenen schon einmal während Wochen auf allen Kanälen Alltag: in Idomeni an der Grenze zwischen Griechenland und Nordmazedonien. «Zurück aus Idomeni» war der Arbeitstitel des Dokumentarfilms von Lorenz Nufer und Anna Thommen (*Neuland*), und der Ort, der im Frühjahr 2016 traurige Berühmtheit erlangte, steht nun als zweiter Zwischentitel in dem in drei gleich lange Kapitel unterteilten Film; als «Lesbos» und «Schweiz» sind das erste und das dritte Kapitel betitelt.

Volunteer ist ein Film von einer bewusst rohen Machart, er scheut sich nicht, mit ganz unterschiedlichem Bildmaterial zu arbeiten: verwackelte Handyaufnahmen, Ausschnitte aus TV-Dokumentationen, Archivbilder des Hilfswerks Schwizerchrüz (dem im Film eine wichtige Rolle zukommt), professionelle Aufnahmen mit den Rückkehrern aus Idomeni und Lesbos. Der Kontrast zwischen «Hier» und «Dort» wird so noch deutlicher sichtbar.

Propere Kulissen

Was das «Hier» betrifft, so sieht man eine geradezu absurd idyllische Schweiz mit einem Einfamilienhaus mit Bootanlegeplatz am Luganersee, einem Bauernhof im Simmental mit prächtiger Bergkulisse, einem properen Häuschen in einem Vorort von Bern, einer 1. August-Feier in Münsingen. Es ist vielleicht die grösste Leistung von *Volunteer*, dass das Regieduo Menschen aus der Schweiz ins Zentrum stellt, die genau dieser scheinbar heilen Welt entstammen. Zwar ist unter den sechs Porträtierten mit der Tessiner Grossrätin Lisa Bosia eine Flüchtlingshelferin mit von der Partie, die nicht aus dieser heilen Hülschweiz stammt. Man erinnert sich, es war die SP-Politikerin, die im Sommer 2016, als Hunderte von Gestrandeten aus aller Welt wochenlang in einem Park vor dem Bahnhof Como campierten, einige dieser armen Teufel zu sich nach Hause nahm und dafür von einem Gericht verurteilt wurde. Aber Lisa Bosia ist unter den *Volunteers* eher die Ausnahme.

Der Dokumentarfilm *Volunteer* von Anna Thommen und Lorenz Nufer gewann am letztjährigen Zurich Film Festival den Publikumspreis. Er porträtiert sechs Schweizer Flüchtlingshelfer, erinnert an das Elend an Europas Aussengrenzen und zeigt eine absurd idyllische Schweiz. Von Geri Krebs

Viel typischer ist Michael Räber, seines Zeichens Hauptmann der Schweizer Armee und Inhaber einer Logistikfirma. Der gemütlich wirkende Mittvierziger aus der Berner Provinz war 2015 mit seiner Frau Rahel in Griechenland in den Ferien, kam dort per Zufall und aus nächster Nähe mit dem Elend der Geflüchteten in Berührung. Von da an fand er, dass er persönlich etwas dagegen unternehmen müsse. Wenig später reiste er nach Lesbos und war dort einer der ersten, der Soforthilfe leistete für die in jenem Herbst täglich zu hunderten, bisweilen zu tausenden Ankommenden. «Jeder Politiker in Europa weiss haargenau, was hier passiert. Und man schaut einfach zu – das ist Fahrlässigkeit, reine Fahrlässigkeit», sagt er an einer Stelle – und *Volunteer* beginnt kommentarlos mit einem atemlosen Lauf von Helfern an einem Strand, die versuchen, Insassen eines Schlauchbootes rechtzeitig in Empfang zu nehmen.

Hilfe mit dem «Schwizerchrüz»

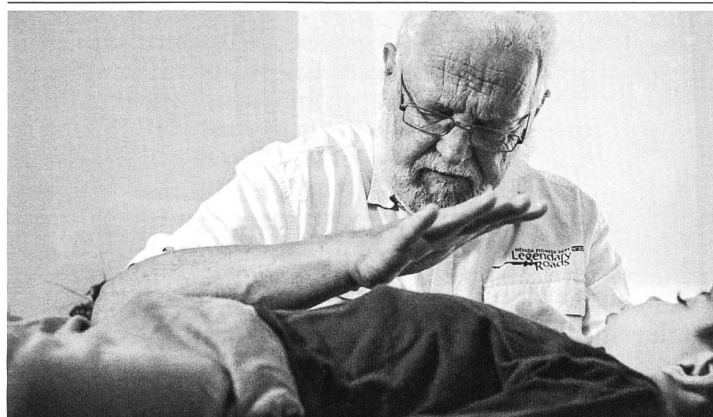
«Man hat es einfach geschafft, diese Szenen so weit von Europa wegzudrücken, dass es nicht mehr so sichtbar ist.» Der das sagt, ist weder ein linker Politiker noch ein Menschenrechtsaktivist, sondern Thomas Hirschi, Bauer und Metzger aus dem Simmental. Er kam durch seine Freundin, die Tierärztin Sarah Gerber, in diese ihm völlig fremde Welt. Und die Sorge um Sarah, die ihrerseits eine enge Freundin von Rahel Räber, Michael Räbers Ehefrau, ist, war anfänglich sein Motiv, dass er sich von ihr zu einer ersten Reise zu einem Hilfseinsatz nach Griechenland überreden liess. Später im Film erzählt Hirschi freimütig, er sei früher einer gewesen, der fand, «die» sollten doch dort bleiben. «Aber sorry, dort ist Krieg», habe ihn Sarah dann nach und nach überzeugt. «Wenn man es nicht gesehen hat, kann man es nicht nachvollziehen», ist später sein Fazit.

Oder es gibt Michael Grossenbacher, einen Showmaster und Komiker aus Bern, der auf die Hilfsorganisation Schwizerchrüz, die Michael Räber zusammen mit seiner Frau Rahel 2016 gründete, aufmerksam wurde und sich dort zu engagieren begann. Räbers kompromissloses «Ich sehe es, also gehe ich helfen» habe ihn so beeindruckt, dass er sich bei ihm meldete und bald darauf mit einem Lastwagen voller Kleider nach Lesbos reiste.

Fast zur gleichen Zeit sieht man ihn als Moderator auf einer Bühne am Eidgenössischen Schwingfest 2016 in Estavayer. Und Räber hält zum 1. August eine Rede – über die Situation der Geflüchteten und wie er sie selber erlebt hat. Diese Welle der Solidarität und Hilfsbereitschaft scheint lange her, aber es gibt Menschen wie die Tierärztin Sarah Hirschi, die am Ende von *Volunteer* über ihre Motivation sagt: «Man hat doch eigentlich das Grundbedürfnis, dass es allen gut gehen soll, das innere Kind gibt es doch in uns allen, denn Kinder sind es, die dieses Gerechtigkeitsbedürfnis noch haben.»

Volunteer: im Moment nicht im Kino

Vertrauen in die zuständigen Engel



Das Wesentliche ist unsichtbar. Szene aus *Zwischenwelten*. (Bild: pd)

Im katholischen Innerrhoden gebe es mehr Gebetsheiler als Hausärzte, sagt in den ersten Minuten die Stimme aus dem Off. Von Ohr zu Ohr würden Namen und Adressen weitergereicht, um vor «Hitz und Brand» zu schützen. Praktisch jede Familie in Appenzell kenne einen von ihnen: «Es ist eine Tradition, die das Tageslicht scheut, das Heilen findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.»

Dass Gebetsheiler etwas bewirken, ist eine Erfahrungstatsache. Meine Grossmutter, eine Ausserrhoder Naturärztin und Kräuterfrau, gab ihren Patienten in seltenen und besonderen Fällen eine Innerrhoder Telefonnummer und erkundigte sich einige Zeit später, ob es geholfen habe. Es half fast immer. Das war in den 1950er- und 60er-Jahren. Auch heute noch spielt Gebetsheilen in Innerrhoden eine Rolle. Kürzlich vertraute mir ein Geschäftsmann aus Appenzell an, dass er sich einer Herzoperation habe unterziehen müssen und dabei hilfreiche Unterstützung für «Hitz und Brand» gehabt habe.

In Karrers Film treten zwei Protagonisten auf, die in einer familiären Gebetsheiltradition stehen, die diesem Phänomen entspricht. Was sie tun, hat für sie etwas Selbstverständliches, gehört zu ihrem Alltag, basiert auf ihrem Vertrauen «in die zuständigen Engel». Die Gebete und Methoden wurden in der Familie überliefert. Wie sich die Heilung abspielt, können sie nicht beschreiben. Es gehe um das Aktivieren der Selbstheilung, sei es bei Kühen oder Menschen.

Das Wesentliche ist unsichtbar

Als er sich entschlossen habe, einen Film über die Gebetsheiler im Appenzellerland zu drehen, habe er nicht gewusst, wohin ihn diese Reise führen werde, sagt Karrer, der selber in Trogen lebt, im Film. Sie führte ihn weg von Innerrhoden, nach Heiden, Häggenschwil, Grub SG, Ebnet-Kappel, Sevelen, Frauenfeld und Ruggell FL. Zu schweigsam sind offenbar die Innerrhoder.

Am Ende landete Karrer bei einer Prüfung des Schweizerischen Verbands für natürliches Heilen. Hier erfährt er, dass Mitglieder eine Persönlichkeitsprüfung und eine Fachprüfung mit vier Fachexperten ablegen können, hört, wie die Geprüften über «spirituelles Menschenverständnis» und «quantenphysische Elemente» spricht, ihre Behandlung

Thomas Karrers Film *Zwischenwelten* hätte am 16. April im St.Galler Kinok Premiere gehabt. Karrer wollte einen Film über die Geistheiler im Appenzellerland drehen. Am Ende landete er bei einem Berufsverband. Von Hanspeter Spörri

einer Patientin – eine Prüfungsaufgabe – wird als sehr rund, harmonisch und professionell beurteilt.

Thomas Karrer hat versucht, etwas zu zeigen und zur Sprache zu bringen, was sich nicht zeigen und worüber sich nicht reden lässt. Und wenn darüber geredet wird, klingt es floskelhaft: «Sobald ich in der Freude bin, bin ich in der guten Energie.» «Jeder Mensch hat eine andere Schwingung, niemand ist gleich.» «Ein reines Herz ist wichtig.» Manche Sätze haben sogar eine gefährliche Seite und gleichen einer Schuldzuweisung: «Veränderungen im Körper wie Geschwüre, Krebs, werden von negativen Energien verursacht. Krankheit entsteht aus einem schlechten Gefühl heraus ... ».

Die Innerrhoder Gebetsheilerinnen und Heiler wissen, weshalb sie nicht öffentlich über ihr Tun reden – das meines Wissens nie etwas kostet. Und sie scheinen zu ahnen, dass unsere Sprache versagt, wenn es um religiöse und spirituelle Wahrnehmung geht. Auch Thomas Karrer weiss: «Das Wesentliche ist für die Kamera unsichtbar.» Man könnte sich an Ludwig Wittgenstein halten: «Was sich überhaupt sagen lässt, lässt sich klar sagen, und wovon man nicht reden kann, darüber muss man schweigen.» Dieses berühmte Zitat richtet sich in keiner Weise gegen Spiritualität, Glauben, das Unsagbare. Es deutet aber darauf hin, dass bei diesen Themen Schweigen sozusagen Pflicht ist.

Wo beginnt Scharlatanerie?

So gesehen ist Thomas Karrers informativer Film wohl etwas geschwätzig. Da er ausgerechnet während einer Pandemie Premiere hat beziehungsweise haben sollte, lässt er einen auch nachdenken über die Unsicherheit, die Menschen in die Hände von Scharlatanen treibt. Unweigerlich stellt man sich als Zuschauer die Frage: Wo verläuft die Grenze zwischen seriös und unseriös? Wem würde ich vertrauen? Wer ist ein Menschenfänger?

Meine Kräuter-Grossmutter hatte eine klare Antwort. Unseriös war für sie, wer viel (ver-)spricht und viel Geld verlangt. Sie wusste einerseits, dass der Glaube Berge versetzen kann, dass seelische Kräfte manchmal Hautkrankheiten und andere Leiden zum Abklingen bringen. Auch Heilkräuter hielt sie für höchst wirksam. Aber sie hatte die Spanische Grippe erlebt und war sich im Klaren, dass schwere Infektionskrankheiten nicht allein mit geistigen Kräften und Kräutern besiegt werden und es nur darum gehen kann, Ansteckungen durch Meiden von Menschenansammlungen zu verhindern und die Selbstheilungskräfte durch ausgewogene Ernährung, ausreichend Flüssigkeit und frische Luft zu stärken.

Wissenschaft und Gottvertrauen waren für sie keine Gegensätze. Gegen Wunderheiler und falsche Propheten, die immer zu Seuchenzeiten auftreten, hegte sie einen Groll. Einen Dr. Coldwell, der im Internet die «20 Minuten Corona Heilung» anpreist, hätte sie als Gangster bezeichnet.

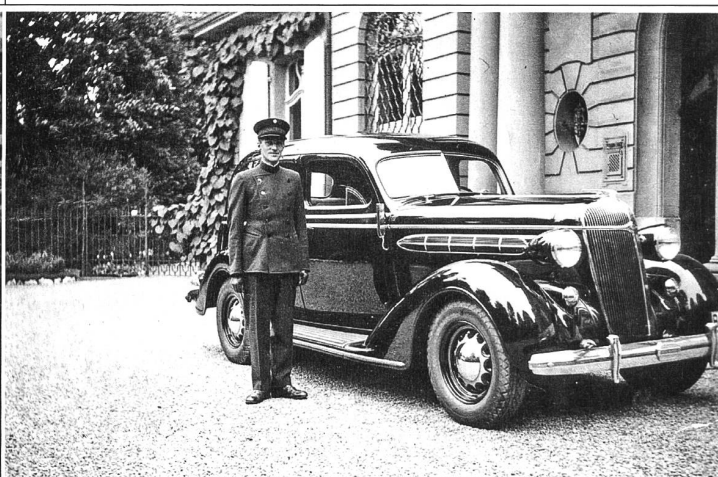
Thomas Karrer: *Zwischenwelten*. Premiere war an den Solothurner Filmtagen, aktuelle Aufführungsdaten sind abgesagt.

«Mach ke Komedi»

Jolanda Spirig-Zünd erzählt in *Hinter dem Ladentisch* eine Familiengeschichte aus den 40er- und 50er-Jahren. Von Peter Müller



Die Mutter: Martha Weibel im Kolonialwarenladen, ca 1934



Der Vater: Chauffeur Moritz Artho vor der päpstlichen Botschaft in Bern. (Bilder: pd)

Manche Geschichten kann man nicht erfinden, nur finden: *Hinter dem Ladentisch* ist so eine. Das Ganze könnte gut und gern ein historischer Roman aus der Schweiz der 1940er- und 1950er-Jahre sein, eine Familiengeschichte aus dem unteren Mittelstand, die durch verschiedenste Lebenswelten und Themen führt: den Lebensalltag in der Schweiz, die Situation alleinerziehender Frauen, den Siegeszug der Grossverteiler, den Katholizismus und seine Sexualmoral, den Kalten Krieg samt Notvorrat mit Reis, Zucker und Speiseöl, die Ungarn-Flüchtlinge...

Jolanda Spirig-Zünds Buch ist aber kein Roman, sondern eine gründliche historische Recherche, lebendig und differenziert erzählt. Man liest das gern. Die Lektüre ist spannend und gleichzeitig lehrreich. Gelegentlich verliert sich das Buch allerdings etwas in Details, aber das fällt nicht wirklich ins Gewicht.

«Das meinst nur Du»

Im Kern ist es eine Emanzipationsgeschichte. Martha Artho, geboren 1941, wächst zwischen zwei sehr unterschiedlichen Welten auf. Ihre Mutter führt in Bern einen kleinen Lebensmittelladen, ihr Vater arbeitet in der päpstlichen Botschaft in Bern als Chauffeur, Gärtner und «Mädchen für alles». Eine Konstellation, die das Lebensthema des Mädchens vorgibt: Die päpstliche Botschaft zahlt so schlecht, dass die Familie ohne die Arbeit der Mutter nicht über die Runden käme. Im Grunde ist die Mutter schon damals das Haupt der Familie, rechtlich und offiziell ist sie aber ihrem Mann unterstellt. Sie darf auch nicht wählen und abstimmen.

Mit dem frühen Tod des Mannes – er wird nur 52 – spitzt sich die Situation zu, zumal der Arbeitgeber für den Ehemann keine AHV-Beiträge eingezahlt hat. Die Mutter weiss: Wenn sie ihre drei Töchter nicht ernähren kann, werden sie ihr weggenommen. Martha ist bei alledem ruhig und zurückhaltend, stellt aber schon früh unbequeme Fragen – ob das nun die katholische Kirche betrifft, Himmel und Hölle

oder die Stellung der Frau in Gesellschaft, Politik und Recht. «Das meinst Du nur», heisst es dann häufig. Oder: «Mach ke Komedi».

Ein Flüchtling aus Ungarn

Der Weg in ein selbstbestimmtes Leben ist für Martha Artho nicht einfach. Eine wichtige Hilfe leistet ihr ein Buch: Iris von Rotens *Frauen im Laufgitter*, damals ein «Skandalbuch», heute ein Klassiker. «Zum ersten Mal sieht die 21-jährige Martha ihr gesellschaftliches Unbehagen in klaren Worten bestätigt», schreibt Jolanda Spirig-Zünd.

Das wohl einschneidendste Ereignis ist 1963 die Heirat mit Fritz Béery, einem jungen Tierarzt, der 1956 als Student aus Ungarn geflüchtet ist. Das Ehepaar führt eine Tierarztpraxis in Düringen (FR) und zieht drei Kinder gross. Schon in den 1970er-Jahren fängt Martha Béery-Artho an, sich für die Anliegen der Frauen einzusetzen. Dann zieht die Familie in die Ostschweiz, und Martha Béery-Artho findet eine Stelle bei der Caritas-Flüchtlingshilfe. Später macht sie eine Ausbildung in gestaltender Therapie und bildet sich als eine der ersten Schweizerinnen zur Fachtherapeutin für kognitives Training aus.

1990 tritt sie aus der katholischen Kirche aus. «Sie wollte das System, das Frauen ausschliesst und zu Zweitklassmenschen degradiert, nicht mehr mittragen», schreibt Jolanda Spirig-Zünd, «Religiöse Leitplanken braucht sie längst keine mehr. Sie hat gelernt, selber zu denken und ans sich selber zu glauben.» Wem übrigens der Name «Béery» bekannt vorkommt: Die Heldin dieses Buches ist die Mutter von Elisabeth Béery, SP-Politikerin und alt Stadträtin von St.Gallen.

Nächstes Jahr begeht die Schweiz ein denkwürdiges Jubiläum: 50 Jahre Frauenstimmrecht. *Hinter dem Ladentisch* ist eine gute Einstimmung dazu.

Jolanda Spirig-Zünd: *Hinter dem Ladentisch. Eine Familie zwischen Kolonialwaren und geistlichen Herren*. Chronos Verlag 2020, Fr. 29.–

Undatierter Schmerz

Der Roman *Glück* von Dragica Rajčić Holzner erzählt von Vätergewalt, Familientraumata und dem «Womanirrhäus». Von Peter Surber

Der Ort heisst «Glück». Aber er bringt der Erzählerin im gleichnamigen Roman von Dragica Rajčić Holzner nichts als Unglück. Ana Jagoda trägt in ihrem Nachnamen zwar den Duft von Erdbeeren mit sich – aber in ihrem Kindheitsdorf in Dalmatien war ihr Aufwachsen ein einziges Desaster. In diesem Buch gibt es kein Glück, nur Kaskaden von Unglück.

Die Mutter: manchmal über Stunden «unsichtbar», selten die Erinnerung an ein Lachen. Der «fremde überdimensionale» Vater: Angestellter bei der staatlichen Eisenbahn und ein gewalttätiger Säuer. «In ihm kochte Zornsuppe»: Das ist eines der heftigen Bilder, die die Autorin für den Vater findet. Der macht es sich zur Aufgabe, aus den Kindern «die Schlechtigkeit aller Menschen» auszutreiben – und haut deshalb der Tochter auch schon mal mit dem Hosengurt den Rücken wund. Die Kinder beten zum Gott, «den Vater zum Verschwinden zu bringen» – vergeblich.

Die Tätermänner bringt Ana ein Leben lang nicht los. Was sich mit dem Schreckensvater abspielt, repetiert sich später bei Don Lilo, dem schmiegamen Priester, der Ana betatscht. Und mit Igor, dem Jungen aus dem Dorf namens «Glück», der Ana im Heuschöber verführt. Erst ist es die grosse Liebe, dann die Schwangerschaft und die Flucht (so wie schon die Mutter und die Grossmutter aus dem Vaterhaus geflüchtet waren) vor dem Zorn des Vaters, der sie als «kurva», als Hure beschimpft. Im Fluchort Split erlebt Ana eine kurze erfüllte Zeit, mit der Familie gibt es einen Aussöhnungsversuch, aus dem sie als «begnadigte Aussätzige» herauskommt.

Doch rasch verwandelt sich auch Igor vom fürsorglichen in den eifersüchtigen Mann, den Trinker, den Betrüger, den Schläger. Ana, «vortot» vor Schmerz, nimmt alle Schuld auf sich, stellt den «Weltrekord in Tränen» auf, verzeiht dem Mann, das Paar emigriert in die USA, doch auch diese neuerliche Flucht hilft nichts. Kind, Abtreibung, Selbstmordversuch, Schläge: Die Schlinge zieht sich enger und enger um Ana, bis sie im Frauenhaus landet, im Roman: im «Womanirrhäus».

Brüche und Risse in der Sprache

Man folgt diesem Drama mit atemloser Spannung, nicht weil die Geschichte vom Tätermann und der ihn immer wieder entschuldigenden und sich beschuldigenden Frau neu wäre – sondern wegen der sprachlichen Wucht und Unerbittlichkeit, mit der Dragica Rajčić die Dinge beim Namen nennt. Einer Sprache, die selber lädiert ist, die die Verwüstungen und Beziehungskrisen nicht bloss erzählt, sondern selber durchmacht.

Dragica Rajčić, Jahrgang 1959, seit 1978 in St. Gallen lebend als Gastarbeiterin und Autorin, 1988 zurück in Kroatien und seit dem Kriegsausbruch 1991 wieder in der Schweiz, schreibt seit jeher in dem Deutsch, das nicht ihre Muttersprache ist. Ihre Sprache hat Schäden und Fehler, sie ist defekt und will dies auch sein. In den früheren Gedichtbänden, in *Halbgedichte einer Gastfrau*, *Lebendigkeit ihre zurück*, *Nur Gute kommt ins Himmel*, *Post bellum* oder

dem 2004 erschienenen *Buch von Glück* war die Brüchigkeit dieses Idioms noch ausgeprägter, die Fehler türmten sich auf.

Ihr neues Buch *Glück* hat sich aus einem Theaterstück entwickelt, nennt sich Roman, aber mit seinen kurzen, oft abgehackten Zeilen ist es wie ein Gedicht geschrieben. Hier sind die Beschädigungen seltener geworden, aber sie sind weiter da – falsche oder fehlende Artikel, Wortwendungen, die den vertrauten Begriff mit zusätzlicher, wunderlicher oder augenöffnender Bedeutung aufladen.

Da wird aus dem sich erbarmenden ein «erbärmlicher» Gott, da stürzt an einer «Haarspalt Grenze» die Liebe ab, da werden aus Arschlöchern «Arschlocher», da stapeln sich Briefe, welche Ana «ungeschickt» hat. Das Traumatisierende an Anas Geschichte, die die Geschichte zahlloser geschlagener Frauen ist, reicht bis tief in die Wörter, Satzstellungen und Bilder.

Familiäre Gewaltüberlieferung

Das so Packende wie Qualvolle an diesem Roman ist die Erkenntnis: «Das Eigentliche / wird nie durch die Worte oder Geschichten weitergegeben / die zweite Generation übernimmt / die tiefe Erinnerung der Eltern». Die Erzählerin sagt es selber: «Ich redet obwohl es Ich nicht gibt.» Die Überlieferung über Generationen, die familiäre Gewaltgeschichte von den Ahnen bis zu den künftigen Kindern, das ist in Rajčićs Worten ein «Inferno / welches sich nicht leben lässt». Igors Vater zum Beispiel, man erfährt es gegen Ende des Buchs, kam selber schwer traumatisiert aus dem Zweiten Weltkrieg, die Schrecken des Kriegs haben sich ihm und seinen Kindern ein- und in ihnen weitergeschrieben. «Das ganze Land hatte solche Väter.»

Leben, Liebe, Sterben als über Generationen sich kumulierendes Inferno: Dagegen ist kein Kraut gewachsen und kein «Glück» in Sicht. Ausser, im Roman bloss angedeutet, die Hoffnung auf eine dennoch «unversehrte Geschichte», auf einen innersten Kern, den in *Glück* die Therapeutin Ruth freizulegen versucht und den die Erzählerin am Ende vielleicht in der fragilsten und zugleich stabilsten aller Heimaten findet: in der Sprache.

Eher aber bleibt im Kern: Illusionslosigkeit. «Unser Körper», heisst es einmal im Roman, «ist voll von undatiertem Schmerz.»

Die geplante Lesung an «Erzählzeit ohne Grenzen» in Schaffhausen (3. April) wurde wie das ganze Festival abgesagt. Noch offen ist der Auftritt an den Solothurner Literaturtagen (23. bis 25. Mai). Die für den 21. April geplante Lesung in Literaturhaus & Bibliothek Wyborada St. Gallen wird nachgeholt.

Dragica Rajčić Holzner: *Glück*. Roman, Verlag Der gesunde Menschenversand 2019, Fr. 26.90.

Statt Schnee: Schnee-Gedichte

Wer diesen Winter auf Schnee erpicht war, ist zu kurz gekommen. Kompensation bieten Lektüren, allen voran Lisa Elsässers neuer Gedichtband *schnee relief*.
Von Rainer Stöckli

Einen Winter lang – das kann man Ende März '20 wohl sagen – war hierzulande das Thema Schnee allgegenwärtig. In Gesprächen, in den Wettervorhersagen, in den Printmedien. Max Küng hat im «Tages-Anzeiger»-Magazin seine Kolumne an den Schnee adressiert: «Lieber Schnee», gleich dreimal. Tageszeitungen haben Anfang Jahr den Himmel wegen Schneemangel verklagt. Feindbild Föhn. Opfer: das Appenzeller- und Bündnerland, der Kanton Nidwalden, der Nordschwarzwald. Wer leselustig statt pistengierig war, hat sein Warten jedes Wochenende mit dem «NZZ Folio» 331 vertröstet: «Wie wir den Schnee lieben lernten», sieben Essays, eine Fotostrecke.

Vom ersten bis zum ewigen Schnee

Demgegenüber allgegenwärtiger Schnee in der Schönen Literatur: Lisa Elsässer, die Walenstadter Schriftstellerin, hat ihre jüngste Gedichtsammlung nicht nur mit dem zehnmaligen Ruf «Schnee!» eröffnet (ein Zitat aus dem *Urner Krippenspiel* des Malers und Schriftstellers Heinrich Danioth), sondern sie legt in rund 70 Texten mindestens 60-mal das Schnee-Wort vor – nebst nicht wenig «schneien, frieren, gefrieren, vereisen, vergletschern», dazu «schneefeld, schneegestöber, schneemauer, schneewehen, schneesohlen, schneeunser» ... Eine imposante Metaphorik, mit der Spannweite vom «ersten» über den «ewigen» bis zum «letzten» Schnee.

Weitere eigentliche Schnee-Lyrik aus jüngeren Jahren wäre zu finden in Gedichtbänden von Dorothea Grünzweig (*Die Auflösung*, Wallstein Verlag), Carola Horstmann (*däsche us schnee*, Drey-Verlag), Andreas Maier (*Löwenzahngelb*, Howeg), Ilma Rakusa (*Impressum: Langsames Licht*, Droschl).

Neu ist das Schneewort in Lisa Elsässers Gedichtwerk nicht. Schon die Bände von 2008, 2011, 2013 und 2017 (erschienen bei den Verlagen Pudelundpinscher, Wolfbach und Orte) haben es uns vorgesetzt: den wohlfeil «schönen weissen schnee», den bildhaften «schnee von gestern», das Schneeweiss des Papierbogens; sodann die landläufigen Vergleiche «weiss wie schnee» und «kalt wie eis»; demgegenüber die poetischen «lippen im schnee», «augen im schnee» oder Schnee als «kalten bruder unserer sprache».

Jahreszeiten und Lebenszeiten

Wie kommt es, dass in Elsässers fünfter Zusammenstellung von Gedichten der Schnee mitsamt seinem weitläufigen Wortfeld (etwa auch «Harsch» und «Raureif») überhandgenommen hat? Antwort gibt partiell *Fremdgehen*, Elsässers Roman von 2016 (Edition Blau bei Rotpunkt). Das Buch berichtet von einer Affäre, notiert den Prozess des Einander-Verlierens, danach Trauerarbeit; reflektiert und wertet, montiert dem Ton nach echte Mails, der Buchschluss lehrt uns das Schneeleben. Diesfalls vorzeitiger Erstsnee, Septemberschnee, Echtschnee – die Schriftstellerin, wie ihre Kunstfigur Julia, ist zur Berichtzeit 58-jährig.

Der Gedichtband von 2020 mit dem Titel *schnee relief* versammelt mehrheitlich winterwetterbestimmte Texte. Eine rechte Winter-Meteorologie, als Gefäss, das Vereinsamen

des lyrischen Ichs festzuschreiben, das Frieren, das Zugeschneitwerden, das Erstarren. Späte März-, April-, Mai-Texte stiften keinerlei Wiedererwärmen, deuten keine Aussicht auf Sommerglückzeit an. Zum Buchende hin gelingt ein fabelhaftes «Schneeunser-Gedicht» – mit der trostsönen Formel «mein schneeunser / geheiligt werde dein weiss / das täglich winterbrot». Indes das letzte Gedicht geleitet ultimativ in den Komplex der *Winterreise*, den Liederzyklus des Dichters Wilhelm Müller und des Komponisten Franz Schubert. «Manche Trän' aus meinen Augen / Ist gefallen in den Schnee.» Mit Reim auf «heisses Weh».

Winterreise

jetzt wo die metaphor
schnee verschwindet
ruft eine unbekannte
fremd ihre stimme

die innere macht
gewohnheit in allem
verharren doch jede
jahreszeit dirigiert ihr

eigenes orchester
und dass die winterreise
endet sacht sacht
die tür zu schreib

im vorübergehen
ans tor dir gute nacht

Die *schnee relief*-Sammlung bietet viel Abgesang. Ein paar innige Texte jedoch, liednah wie etwa das «sitze am fenster», tangieren die Topik der erwähnten, herztief anrührenden Liederfolge. Jahreszeiten – Lisa Elsässer hat recht – «dirigieren ihr eigenes orchester». Das ist wohl auch so mit besonders dirigierten Lebensabschnitten: Die hier angezeigte Gedichtfolge orchestriert eine besonders eigene, abschiedempfindliche Phase fraulichen Daseins.

Lisa Elsässer: *schnee relief*, Wolfbach Verlag 2020, Fr. 26.90

Krempel, Kiste, Kugel, Kabel, Kanister, Kehrlicht, Kasse, Kurs, Kinder, Kegel, Knall, Kamille, Kiefer, Kleber, Karate, Kiosk

BEWEGUNG

Tai Chi und Qi Gong

Tai Chi und Qi Gong in Speicher und Teufen

Tai Chi-Kurse für Anfänger/innen beginnen jeweils im Januar, März und September.

Ins Qi Gong kann man jederzeit und ohne Vorkenntnisse einsteigen.

Die 1. Lektion dient als Probelektion und ist unverbindlich und gratis.
Kursleiter: Guido Ernst,
076 581 42 90,
g.ernst@itcca.ch
Weitere Infos auf:
www.itcca.ch

DESIGN

Gehe den Weg als Künstler*in.

Art, bar & talk:
19. bis 21.3.20 im LATTICH mit uns für euch.
Der Lehrgang Bildende Kunst unterstützt dich, Schule für Gestaltung
www.gbssg.ch

GESTALTEN

Erfolg braucht Bilder, gute Bilder

Deine guten Bilder.
Werde Fotograf.
Infoanlass 25.3.2020, 18 Uhr.
Lehrgang Fotografie an der Schule für Gestaltung
www.gbssg.ch

GESUNDHEIT

Heute schon gelacht?

Lachen ist eine hervorragende Gesundheitsprophylaxe, verbindet Kopf mit Herz, schenkt Selbstvertrauen und Mut, ist frei von sozialer und kultureller Herkunft.

In diesem Lachseminar halten aktive Lachübungen mit Atem-Dehn & Gäh-Übungen das Zwerchfell und den Geist wach, sorgen für angenehme Wohlspannung und bieten viel Praxis für den Alltag.

Für alle Neugierigen und solche, die das Leben mit unbeschwerter Heiterkeit leben möchten.
Info und Anmeldung:
079 / 461 90 72
raumzumachen.ch

KULTURREISEN

Paul Giger live in Chartres

Seminar und Live-Konzert - Kathedrale Chartres (F) mit Chr.M.Rogez, P.Giger, M.-L.Dähler vom 18.-24.Oktober 2020.
Näheres hier:
www.paul-giger.ch/news

MUSIK

Man sollte Klavier spielen können

«Es ist nie zu spät, Klavier zu lernen!» Diese Musiknoten und mehr zum Thema Musik gibt es im Notenpunkt, Spisergasse 43, St.Gallen, 071 220 30 80,
www.noten.ch

NATUR

Heilpflanzen entdecken und erleben

Von Mai bis Oktober 2020 begleiten Sie Heilpflanzen in ihrem Prozess des Wachsens, Blühens und Vergehens. Durch das Beobachten der Naturzusammenhänge beginnen Sie zu verstehen, was eine Pflanze zur Heilpflanze macht und wie sie Ihnen helfend zur Seite stehen kann. Weitere Informationen: www.der-ganze-mensch.ch, Naturheilpraxis Jacqueline Vogel 071 877 30 90.

Selbstcoaching in der Natur

Am 2. Mai, 29. Aug., 7. Nov. samstags, 10.00-18.00, im Appenzellerland.
Durchführen des Selbstcoachings in der Natur mit einem Austausch in der Gruppe. Auch einzelne Tage möglich.
Kontakt: Naturtherapeutin erika.friedli01@gmail.com

SELBSTVERTEIDIGUNG

Wen-Do Tageskurs für Mädchen 8-11

Angst beginnt im Kopf, Mut auch Selbstverteidigungs /Selbstbehauptungs Kurs am Samstag 16. Mai 10:00-16:00 Uhr
Weitere Infos unter
www.wendo.ch/sg
Anmeldung unter
wendo.sg@bluewin.ch
oder 078 772 67 31

TANZ

Tanz.Impro

Bewegungstraining und Körperarbeit aus Ost und West | Improvisation und Gestaltung
Mo 18.30-20.00 Uhr, St.Gallen

Neueröffnung Bewegungswelt

20 Gruppenkurse, Personal Training & Tanzshop im Tanz- & Bewegungsstudio. Im Angebot: Aerial Yoga, Barre Workout, Latin Dance, Pilates mit Geräten, Schwangerschaftsyoga etc.
Gallusstrasse 32a,
9000 St.Gallen;
www.bewegungswelt.ch

TRINKEN

Schützengarten Betriebsbesichtigung

Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz und überzeugen Sie sich von der einzigartigen Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte Betriebsbesichtigungen und eine Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und Kleingruppen an.

Dauer 2 h, CHF 10 p. P.,
Daten 2020: 2.3., 6.4., 4.5.

Weitere Informationen auf
www.schuetzengarten.ch

WOHNEN

Originell wohnen

Zu vermieten per 1. Mai 2020 in St.Gallen Rotmonten geräumige 2 1/2-Zi-Wohnung grosser Wohn-/Atelierraum (50 m²) Miete CHF 1200.00 inkl. NK
Tel. 079 796 68 93

YOGA

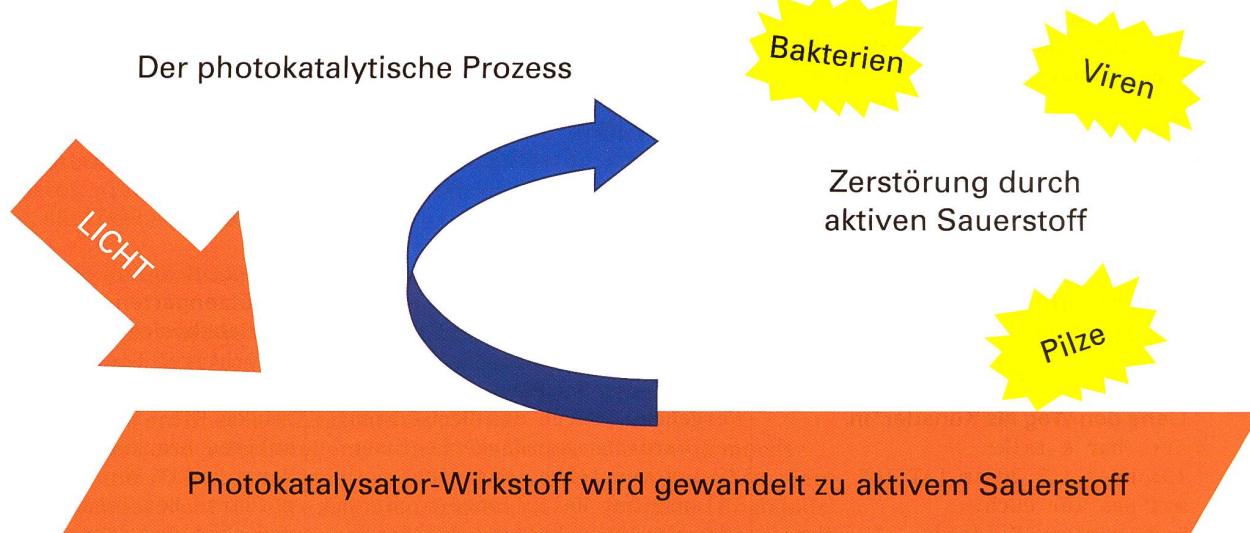
Schwangerschaftsyoga

Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga
Tanas Yogaloft, Mittleres Hofgässlein 3, 9000 St.Gallen
info@tanjas-yogaloft.ch,
www.tanjas-yogaloft.ch

Antimikrobieller Dispersionslack

Auch Drucksachen können mit Keimen behaftet sein. Der erste antimikrobielle Dispersionslack für die grafische Industrie schafft hier Abhilfe. Die Erfindung ist weltweit einzigartig und garantiert eine hocheffektive antimikrobielle Funktion auf unterschiedlichsten Arten von Drucksachen, auch gegen das Coronavirus wirksam.

Das einzigartige Verfahren



Die Vorteile

- Nur Tageslicht oder Kunstlicht notwendig
- Photokatalysatoren sind farbneutral und ungiftig
- wirkt sofort und effizient auch auf zukünftige Keime
- Unabhängig von Feuchtigkeit

Das Wichtigste auf einen Blick

- Zerstört alle Arten von Keimen (Bakterien, Viren und Pilzen) 1 mm über der Oberfläche.
- Fraunhofer Institut bestätigt die Wirkung.
- Photodynamischer Effekt mit reaktivem Sauerstoff, ausgelöst durch Tages- und Kunstlicht.
- Die Keimzahl wird um bis zu 3 log10 Stufen reduziert – eine Keimreduktion von 99,5%
- Wirksamkeit mindestens 4 Jahre
- Scheuerfestigkeit der Farbe inklusive
- Beidseitige Anwendung auf gestrichenen Papieren und Karton
- bereits ab 115g Papierdicke möglich

Lassen Sie uns Schutz bieten

Liebe Leserinnen, Liebe Leser

Der Schutz vor Viren und Bakterien rückt insbesondere zur Zeit der Corona-Virus-Ausbreitung in den Fokus unserer Gesellschaft.

Auf der intensiven Suche nach einer innovativen Lösung haben wir uns mit der Übertragung von Keimen über Drucksachen beschäftigt. Gerade Infoblätter, Menukarten, Broschüren, Mappen, Bücher und viele weitere gedruckte Produkte kommen mit einer Vielzahl von Personen in Kontakt und können so leicht Viren und Bakterien übertragen.

Es ist uns gelungen, einen antimikrobiellen Dispersionsseidenmattlack zu finden. Diesen bieten wir exklusiv in der Schweiz an. Der Lack lässt sich auf nahezu alle Drucksachen auftragen und verhindert die Übertragung von Keimen während mindestens 4 Jahren permanent (wissenschaftlich bewiesen durch das renommierte Fraunhofer Institut). So unterbrechen wir eine der gängigsten Ansteckungsketten in unserer Gesellschaft.

Gerade in der jetzigen Zeit liegt es in unserer Verantwortung, jede Möglichkeit, welche die Virenverbreitung stoppt, zu nutzen. Dazu gehören aus unserer Sicht auch keimfreie Drucksachen.

NiedermannDruck

Letzistrasse 37 | 9015 St.Gallen | Telefon +41 71 282 48 80 | info@niedermanndruck.ch | www.niedermanndruck.ch